

## 7. Sekundärliteratur

### August Hermann Francke. Der Einfluss Luthers und Molinos auf ihn.

Stahl, Herbert

Stuttgart, 1939

#### Dritter Abschnitt Der geschichtliche Rahmen des falsch gedeuteten Briefes

---

##### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

##### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Zum Frühjahr 1691 hin haben wir also keine feste Grenze, doch ist es nicht wahrscheinlich, daß ihre Entstehungszeit in das Frühjahr hineinreicht. Wir können also mit Sicherheit feststellen, daß Francke seinen Lebenslauf nicht in Halle, sondern in Erfurt um die Wende des Jahres 1690 bzw. Anfang 1691 niedergeschrieben hat. Es liegt also zwar nur ein gutes Jahr zwischen der ursprünglichen und der irrtümlichen Datierung, aber dieses Jahr 1691 ist für Francke nach seiner Bekehrung das bewegteste und entscheidendste Jahr seines Lebens, was sehr wohl in dem Wandel seiner Handschrift zum Ausdruck kommt.

Wir sind aber nicht nur in der Lage, einen positiven Beitrag zur Festlegung des Datums zu liefern; wir können auch durch eine ganze Reihe von andern Merkmalen beweisen, daß das Schriftstück nicht in die von Kramer angegebene Zeit fällt. Unser Interesse an dem „Alibi“ ist deshalb so groß, weil Kramer mit der Zeitangabe eine ganz bestimmte Veranlassung und Absicht für Francke verbindet, die beide den Wert des Inhaltes erheblich herabsetzen, wie dies deutlich aus Wendlands Schlußfolgerungen hervorgeht.

### *Dritter Abschnitt*

#### Der geschichtliche Rahmen des falsch gedeuteten Briefes

##### *1. Franckes missionarische Tätigkeit*

Wenn wir nun im folgenden einige Streiflichter auf den vom Lehrstuhl der Leipziger Universität entfernten und aus Erfurt vertriebenen jungen Francke fallen lassen, so geschieht es nicht nur um Kramers Behauptung richtigzustellen, sondern um aus Franckes Haltung zu der durch ihn verursachten stürmischen Bewegung seiner Zeit den Mann zu beleuchten, der am Vorabend oder im Anfange dieses bewegtesten Jahres 1691 Gottes Führung seines Lebens aufzeichnete. Wir erhalten dadurch auch den Rahmen, in den jener falsch gedeutete Brief gehört.

Am 18. Dezember 1690 schreibt Francke an Spener<sup>5)</sup>: „... Die Schulen<sup>6)</sup> sind allewege voll von Leuten, und bezeugen viele Seelen

5) Kr.Beiträge S. 201.

6) Francke und Breithaupt hielten für ihre Gemeindeglieder Katechismusstunden und Predigt-Wiederholungen in den Schulen.

einen großen Durst, kommen auch noch immer viel neue Pflänzlein unsers himmlischen Vaters herfür. Ich habe am Sonntage ausführlich den Greuel vom H. Christwesen fürgestellt, damit habe ich das Kalb in die Augen geschlagen, daß sich auch viele Scheindristen offenbaret. Das Lästern und Schmähen der Welt ist sehr groß. Aber je ärger sie es machen, je mehr wollen wir gebrauchen die Macht, die uns Jesus Christus gegeben hat, zu predigen Buße und Vergebung der Sünden. Der Herr aber wird uns Barmherzigkeit verleihen, daß wir nicht um Menschen willen oder um besorglichen üblen Ausgangs willen weichen und sein Werk verlassen. Die Welt muß wissen, daß wir ein Haupt haben, das uns schützen kann, das ist Christus. Herr, dein Name sei gelobt...“ Um dieselbe Zeit — ermöglicht durch eine Umbildung des Rates der Stadt <sup>7)</sup> — kam eine Inquisitionscommission zustande, welche alle Hebel gegen Francke in Bewegung setzte und nicht ruhte, bis sie ihm am 4. Oktober/24. September <sup>8)</sup> den Befehl zustellen konnte, „daß er bei Vermeidung unausbleiblichen Schimpfs binnen zweien Tagen von dato an sich von hier hinweg und anderstwohin begeben solle“ <sup>9)</sup>. Bereits am 8. Januar 1691 meldete Francke, „daß der Himmel schon über und über schwarz sei. Es hat auch noch desselbigen Tages einen Schlag getan, wie beigeheendes decret, so mir selbigen Tages (30. Dezember) zugesandt worden, ausweist. — Der lebendige Gott, der mich berufen und das Werk meiner Hände kräftiglich gesegnet hat, siehets und hörets und wirds alles wohl machen, so lieb ihm seine Ehre ist. Darum bin ich ohne Sorge, denn der Vater hat uns lieb...“ <sup>10)</sup>.

Franckes Briefe an Spener gewähren uns einen unmittelbaren Einblick in seine Lebens- und Weltanschauung. Hier spricht er völlig unbefangen zu seinem väterlichen Freunde. Wer den Briefwechsel der beiden liest, wird ohne weiteres erkennen, daß nicht Spener der Führer der Pietisten ist, sondern Francke. Dieser führt,

7) Vgl. Biereye: „A. H. Francke und Erfurt“ in „Zeitschrift des Vereins für Reformationsgeschichte der Provinz Sachsen“, Jahrgang 21 und 22 (1925/26) S. 41 f.

8) Nach Einführung des verbesserten Kalenders (1700) wurden zu den alten Daten zehn Tage hinzugezählt. Das spielt auch eine Rolle bei der Festsetzung von Franckes Geburtstag.

9) Kr.Beiträge S. 149 und 119.

10) Brief an Spener, vgl. Kr.Beiträge S. 202.

Spener gibt nur Hilfestellung und erhält selbst darin noch oft genug Franckes Anweisungen und Ratschläge.

Die Briefe aus unserm Zeitabschnitt beschäftigen sich hauptsächlich mit den religiösen Erlebnissen vieler einzelner Menschen. Francke berichtet von der Wirkung des Wortes Gottes auf seinen Reisen und in seiner Gemeinde. Wie ein Apostel der Urgemeinde läßt er sich vom Geiste Gottes leiten: „Ich suche nicht für mich dieses oder jenes zu tun, sondern stehe durch die Gnade des Herrn in kindlicher Gelassenheit, so aber der Herr etwas durch mich elenden Wurm tun will, so will ich's gern tun, und nicht durch menschliche Furcht oder Klugheit, wie es Namen haben mag, den Lauf des Wortes hemmen, und will dann auch darüber leiden, was die Hand des Herrn über mich beschlossen hat“<sup>11)</sup>. „Ich bin einfältig der unerforschlichen Führung meines Gottes gefolgt“<sup>12)</sup>. So hört er Gottes Ruf in der Bitte einer Witwe aus Saalfeld, verläßt seine Gemeinde für einige Tage, nimmt zwei Studenten mit sich und macht sich auf den Weg, der „vom Herrn so gesegnet gewesen, daß ich wohl sagen muß: Herr, deine Fußstapfen triefen von Fett.“ Er kehrt ein bei einem Manne, „welcher schon feinen Grund in der lebendigen Erkenntnis gelegt und selbst schon vorhin verlangt, mich zu Erfurt zu besuchen.“ Dieser ladet noch andere Gott suchende Menschen ein, und dorthin kommt auch jene Witwe. Des andern Tages wird er mit seinen Begleitern vom Superintendenten aufgenommen. Auch hierher kamen jene Witwe und andere, speisten miteinander, „stärkten und erquickten sich in Gott“. Er zieht weiter mit dem Bewußtsein, „das an dem Orte viel gutes aufgehen werde.“ Am dritten Tage halten sie in Pösenneck bei dem Vater eines der beiden Studenten. „Da sind wir mit großer Liebe aufgenommen und haben uns samt andern Frommen insonderheit dem Kastenvorsteher Müntzer im Herrn gestärkt. Den einen Prediger des Ortes habe ich besucht, der andere mich, habe bishero aber nichts an ihnen funden von lebendiger Erkenntnis.“ Wer es möglich machen kann, folgt ihm noch einige Meilen des Weges. — Das ist nur ein kleiner Ausschnitt von dem, was ihm auf dieser kurzen Reise begegnete. Er hört dabei nicht auf jene Menschen, „die nach menschlichem Witz alles abmessen wollen“ und ihm daher vor-

11) Kr.Beiträge S. 198.

12) Ebd. S. 200 f.

werfen, er mische sich in fremde Arbeitsfelder ein. Nein, überall, wo er hört und weiß, daß sich ein Mensch nach Gott sehnt, und Gott es so führt, lenkt er seine Schritte hin oder nimmt er vorerst eine schriftliche Verbindung auf. Wie für den Apostel Paulus die Synagogen und gottesfürchtigen Kreise die ersten Anknüpfungsmöglichkeiten für seine Arbeit boten, so war es in ähnlicher Weise für Francke charakteristisch, daß er die Pastoren, die von Amts wegen verpflichtet waren, das Evangelium zu verkündigen, zuerst aufsuchte, den Pulsschlag des Christentums der Gemeinde feststellte und sich dann an solche wandte, die er als lebendige Christen kannte oder kennen lernte, oder an solche, die auf dem Wege waren, es zu werden; stärkte sie und verband sich mit ihnen vor dem Angesicht Gottes. Wurde er aufgefordert zu einer öffentlichen Predigt, war der Erfolg um so größer, die neuen Verbindungen mit einzelnen Menschen um so zahlreicher. Die Namen und Anschriften wurden sorgfältig aufgezeichnet und zwischen Spener und Francke ausgetauscht; einmal, um für die neugewonnenen Christen zu beten, zum andern, um sie auf gelegentlichen Reisen zu besuchen, und zum dritten, um ihnen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen in dem meist unausbleiblichen Kampf der neuen Gruppe mit den Anfeindungen der neiderfüllten, absterbenden Orthodoxie.

## 2. Der tatsächliche Befund der zugehörigen Briefstellen

Ein Fall von vielen, die in einem Brief kurz genannt werden, ist auch der „mit dem atheismo luctirende Mensch“. Solch ein Brief von Francke oder Spener enthält neben den meist nur telegrammartigen Sätzen, die auf zwei Seiten bis zu 25 Personen behandeln, noch eine Anzahl beiliegender Schriftstücke, Originale und Kopien, auch Briefe, die vom Empfänger weiterbefördert werden sollen. Leider sind uns diese Beilagen nicht überliefert. Zu diesen Beilagen gehörte eines Tages der Brief eines mit dem Atheismus ringenden Menschen. Spener scheint sich gerade in solchen psychologisch schwierigen Fällen gern an Francke um Rat gewandt zu haben<sup>13)</sup>.

13) Kr.Beiträge S. 216. So z. B. bittet er Francke zum zweiten Male „um einige designation der von sichern Weltleuten so oft zu Hegung der Sicherheit mißbrauchten Sprüche, welche ich pro exordio tractire, ...“ Francke antwortet darauf: „Ich habe, wie gegenwärtig verlanget worden, die loca Scripturae, welche die Verkehrten zur Entschuldigung ihres gott-

Francke empfindet beim Lesen jenes mitgeschickten Briefes, daß ähnliches auch in seinem Gemüte einst vor sich ging. Darum hält er es für das beste, eine Kopie von seinem Lebenslauf an Spener zu schicken, weil darin aus eigener Erfahrung die Überwindung des Atheismus geschildert wird. Am Schluß des Briefes fügt er noch hinzu: „Die copia von meinem Lebenslauf ist nicht gar fertig worden, soll nächstens nachkommen“<sup>14)</sup>. Spener antwortet: „Was den mit dem atheismo luctirenden anlangt, wird mir lieb sein, das verlostete zu bekommen, und solle solches mit genugsamer prudenz mesnagiret werden. Hoffe, Gott solle sowohl solches, als was ferner ihm schreiben werde nicht ungesegnet lassen. Indessen wollen wir auch herzlich vor ihn zu Gott seufzen“<sup>15)</sup>. Auch diese Notiz steht inmitten vieler anderer, will also nichts Außergewöhnliches andeuten. Dieser Spener-Brief kreuzte sich mit Franckes nachfolgendem Brief, in welchem er — ebenfalls neben vielem anderen — kurz bemerkt: „So sende auch die copiam von einem Teil meines Lebenslauffs zu dem Ende, wie neulich gemeldet, doch nur, so es von meinem theuresten Vater für diensam erkannt wird“<sup>16)</sup>. Spener, der im nächsten Brief wieder viel mitzuteilen hat, bestätigt eingangs das Sich-kreuzen der Briefe, ohne weiter auf die nun erhaltene Kopie Bezug zu nehmen<sup>17)</sup>. Dies ist der vorliegende Sachverhalt.

Die erste Notiz heißt: „sende hiebei den Anfang und Fortgang meiner Bekehrung.“ Die Schlußbemerkung bezeichnet dann das zu übersendende Schriftstück als „copia von meinem Lebenslauf“. Die dritte Notiz im folgenden Briefe lautet: „So sende auch die copiam von einem Teil meines Lebenslauffes.“ Daraus folgt m. E. erstens, daß das Original bereits vorlag und für Spener bei seinem regen Verkehr und Gedankenaustausch mit

losen Wesens fürzubringen pflegen, zu Papier gebracht, und sie hiebei übersenden wollen. Ich kann nicht anders gedenken, als es werde eine sehr heilsame Sache sein, wenn die Abhandlung der fürnehmsten, also wie sie concipiret, publiciret würde. Denn der Satan sich bishero damit gleichsam verbollwert hat.“ In sein Tagebuch schreibt er: „Den 22. habe zu Papier gebracht diejenigen loca, welche von der Welt pflegen ad epicureismum mißbraucht zu werden.“ Kr.Beiträge S. 178.

14) Kr.Beiträge S. 220.

15) Kr.Beiträge S. 221.

16) Ebd. S. 225.

17) Ebd. S. 225.

Francke nichts Neues war; zweitens, daß Francke die Kopie nicht selbst anfertigte, sondern — wie es damals schon seine Gewohnheit war<sup>18)</sup> — „von treuer Hand“ schreiben ließ; drittens, daß nicht der ganze Lebenslauf abgeschrieben wurde, sondern nur ein Teil. Francke hätte sich bestimmt anders ausgedrückt, wenn er hätte sagen wollen, daß der Lebenslauf, der von der Wiege bis ins 25. Lebensjahr führt, nur einen Teil seines Lebens wiedergibt, weil er inzwischen vier Jahre älter geworden war. Daß Francke nur einen Teil seines Lebenslaufes abschreiben ließ, deckt sich erstens mit dem ausdrücklichen Wunsche, daß Spener dem Betreffenden nicht seinen Namen nennen möchte, zweitens mit dem eigentlichen Zweck, nämlich: die Überwindung des Atheismus durch ein Beispiel zu veranschaulichen; dieser Prozeß macht aber nur den dritten Teil der Biographie aus, während der erste und zweite Teil bald mit jeder Zeile den Autor verraten lassen würden, also gegen den erstgenannten Wunsch verstoßen würden.

### 3. Das „Alibi“ auf Grund des Tagebuches

#### a) Die Verzeichnung von Kopien, Predigten und andern Arbeiten

Die zweite wichtige Quelle aus der angeblichen Entstehungszeit der Niederschrift ist Franckes Tagebuch<sup>19)</sup>. Er berichtet anfangs in kurzen Zügen von den Ereignissen seit dem Erfurter Dekret seiner Absetzung vom 4. Oktober 1691 und dann von seiner Reise nach Berlin, die wie üblich, begleitet von einigen Studenten, zu einer mehrwöchigen Missionsreise wurde. Über Quedlinburg schreibt

18) Ebd. S. 206 — vgl. auch S. 172.

19) Die Veröffentlichung und Verwendung des Tagebuches durch Kramer zeugt von Willkür und Oberflächlichkeit. Kramer hat etwa 60 Auslassungen vorgenommen, ohne dies kenntlich zu machen, noch im Vorwort anzuzeigen. Es handelt sich jedesmal um Franckes Worte über beigelegte Akten. Vielleicht nahm Kramer sich das Recht dazu heraus, weil er die betreffenden Beilagen nicht mehr vorfand; denn an zwei Stellen macht er eine Ausnahme und merkt das Vorhandensein des Briefes bzw. der Akten an (154/166). Durch diese Auslassungen wurde dem Leser vorenthalten, daß Francke von Denkschriften, Berichten, Briefen und andern Schriftstücken, die nur durch seine Hand gingen, weil sie wieder zurückgeschickt oder weitergeleitet werden sollten, Kopien anfertigen ließ. Es ist doch aber schließlich nicht unwesentlich zu wissen, daß Francke

er<sup>20)</sup>: „so habe ... hier fürnehmlich einen solchen Lauf des Worts und so willige und fleißige Annehmung desselbigen gefunden, daß ich mich fast dergleichen nicht erinnern kann, dafür dem Herrn ewiger Preiß gesaget sei.“ Obwohl er von den Räten der Regierung gerufen wurde, ereignet sich in Berlin während der ersten zwei Wochen nichts, nur daß ihm von einem Kollegen eine Predigt aufgetragen ward. Da schreibt er denn in sein Tagebuch<sup>21)</sup>:

„Ehe ich nun dieselbe (Predigt) verrichtete, nämlich den Sonnabend vorher, als den 28. November, war ich bei guten Freunden in einem christlichen Gespräch von den Führungen Gottes, die ich bisanhero nur an mir erfahren, begriffen, und bezeugete, daß

sich dafür interessierte, Berichte, Urteile und Bedenken über die ekstatischen Erscheinungen jener Zeit nicht nur zu lesen, sondern auch zu sammeln und abzuschreiben; oder daß er Speners Predigt über „die materie von Erscheinungen und Offenbarungen“ mitgeschrieben hat. Nur eine Stelle (172) sagt uns etwas über Franckes diesbezügliche Gewohnheit, wohl weil Kramer das: „abcopiren lassen“ nicht aus dem Satze lösen konnte, ohne ihn zu zerstören: „Von den Quedlinburgischen Ecstatica habe aus einem Briefe an Hrn. Schradern von Cönnern etwas abcopiren lassen.“ Das: „so sub n. ... beigelegt ist“ läßt Kramer natürlich fort. Kleinere Satzveränderungen (S. 154/155) nimmt er unbedenklich vor. Umfangreich ist jedoch die Auslassung vom 11. März (S. 179): „Den 11. berichtet Spener von Berlin daß das sub n. beigelegte Schreiben angelangt und er deswegen mit H. Camm. Krauten und Herrn von Meinders communiciret, werde wohl bald Antwort erfolgen. Anbei sendet auch ...“ Kramer gibt nur das dann folgende: „(den 11.) sendet Hr. D. Spener ..“ vgl. auch die Auslassung nach der „aus Jena betrübtten Zeitung“ des Herrn Wiegeleb (S. 165).

Andere Auslassungen betreffen Franckes Anteilnahme an der Entwicklung, den Sorgen, Anfeindungen und Verteidigungen der neuen christlichen Glaubensbewegung. So schreibt er z. B. (162): „Hier in Berlin hat Gott auch viel gutes gezeiget, absonderlich, daß ein frommer, gottseliger Mann, Ludecus genannt, der vor einiger Zeit gestorben, nicht allein einen guten Namen, sondern auch viel fromme Herzen, welche sich durch ihn erbauet, nach sich gelassen, weil derselbe bei seinem Leben auch etwas erleiden müssen.“ Kramer läßt uns nun wieder nicht wissen, daß Francke sich einen „Extract“ über die Darlegung des Tatbestandes und das Gutachten von Kiel verschafft hat, wodurch doch ein gesteigertes Interesse an jener Gruppe und ihren erfolgreichen Führer bewiesen wird. Anm. 4 wies bereits darauf hin, daß es Kramer entgangen ist, daß dieses Tagebuch schon in Berlin begonnen wurde.

20) Kr.Beiträge S. 156.

21) Ebd. S. 157.

wenn ich sonst keinen Gott glaubete, so müßte ich eben dadurch überzeugt werden, daß wahrhaftig ein Gott wäre, der alles so wunderbar regierte, und führete, und daß mir um deswillen eben die jetzige Führung so sonderlich lieb wäre, da ich nicht wüßte, wohin, wie, durch was Mittel, sondern mir gleichsam die Augen von Gott zugebunden wären, daß ich mich von seiner Vaterhand allein müßte führen lassen, der ich mich denn auch gern überließe, und setzte ein guter Freund hinzu, ich würde noch mehr mich über solche Führung Gottes wundern, wenn ich erst den Ausgang sehen würde. Indem wir solches reden, kommt einer und bringt einen Brief . . .“, durch den die Verhandlungen mit der Regierung in Fluß kamen.

Wenn schon, dann könnte dieses Thema von den Führungen Gottes, welches auch die Überschrift des Lebenslaufes sein könnte, ferner die auch dort vorkommenden Wendungen, die ja seine brennende Frage waren: „ob wahrhaftig ein Gott wäre“ und: „ich glaubte auch keinen Gott“, auf den Gedanken kommen lassen, daß Francke in jener zweiwöchigen Freizeit seinen Lebenslauf niedergeschrieben hat. Allein wenn man bedenkt, daß Francke jede Predigt, die er gehalten hat, notiert, und jede Kopie, die er von hereinkommenden Schriftstücken nimmt, vermerkt, so müßte ein ganz besonderer, nicht eben ersichtlicher Grund ihn bestimmt haben, diese große Arbeit an seiner Selbstbiographie in sein Tagebuch nicht aufzunehmen, während er doch jede kleine Arbeit anführt. Ein Kandidat<sup>22)</sup> der Theologie in Speners Hause bittet ihn, er möchte ihm „einige loca“ anzeigen, „welche in textu Hebraico vel Graeco singularem emphasin hätten“. Francke setzt ihm „eine centuriam“ auf und legt — was Kramer wieder unterschlägt — eine Kopie davon seinen Akten bei. „Spener“ — schreibt Francke — „hat von mir begehret die Namen derjenigen, zu welchen man die Zuversicht einiger lebendiger Erkenntnis fassen könnte, insonderheit in Erfurt und auf der Reise, welche sub XV beigelegt sind“ (was Kramer wieder wegläßt). Spener bat ihn in Berlin um Aufzeichnung von Bibelsprüchen, die von „sichern Weltleuten“ gemißbraucht werden. In Halle schreibt Francke: „Den 22. (Fbr.) habe zu Papier gebracht, diejenigen loca, welche von der Welt pflegen ad epicu-

22) Kr.Beiträge S. 164.

reismum mißbraucht zu werden.“ (Selbstverständlich fehlt auch hier die Bemerkung über die Beilage.) „Den 26. (Fbr.) habe den Anfang gemacht zur elaboration der Anleitung des Christentums“, (ein kleiner Traktat von 14 Seiten)<sup>23)</sup>.

Man könnte sich wundern, daß Francke nicht die Kopie seines Lebenslaufes, die er an Spener absandte, vermerkt; aber daraus ersieht man gerade, daß das Original längst vorgelegen hat und außerdem wohl die Kopie nicht von ihm selbst geschrieben wurde. Sämtliche anderen aufgeführten Kopien sind neu eintreffenden Berichten und neu entworfenen Arbeiten entnommen worden. Wie Francke nicht vermerkt, daß er auf Speners dringende und eilige Bitte ihm Material liefert zur Abfassung eines Vorwortes zu von Seckendorfs refutation des imag. Piet., weil das Material vorlag<sup>24)</sup>, so meldet er auch nicht die Anfertigung und Absendung der Kopie von einem Teil seines Lebenslaufes, während neue Ausarbeitungen, mögen sie noch so klein oder nur begonnen sein, wie jene „Anleitung zum Christentum“, aufgeführt werden, so auch sein Bericht an Spener über das Ableben des Sohnes desselben und dessen „Bereitung zum Tode“<sup>25)</sup>.

#### b) Die Tage vom 11. bis 15. März 1692

Will man sich an den Wortlaut halten: „Wegen des jüngst uns zugesandten Briefes eines...“ und das „jüngst“ wie üblich als von der letzt erhaltenen Post verstehen, so käme man auf den 11. März. Es würde also nur der 11. bis 15. März für die Abfassung der Niederschrift in Frage kommen. Am 11. (Freitag) empfing Francke von Spener u. a.<sup>26)</sup> die mit größter Anteilnahme erwartete „refutationem imaginis Pietismi“ von Seckendorf mit Speners Vorwort, „darinnen ich“ — wie Spener schreibt — „geliebten Bruders viele eigene Worte behalten“. Am 12.<sup>27)</sup> feierte Francke seinen Geburtstag. Am Sonntag, den 13., hielt er zwei Predigten und hatte allerlei persönlichen Besuch aus Leipzig, Erfurt und Quedlinburg

23) Ebd. S. 178.

24) Kr.Beiträge S. 211/212, 214, 218.

25) Ebd. S. 175.

26) Die Postsendung erschöpfte sich nicht mit dieser Verteidigungsschrift, wie man irrtümlich infolge der Auslassung durch Kramer annehmen könnte; siehe Anm. 19.

27) Nach der alten Zeitrechnung, siehe Anm. 8.

und hörte wichtige Berichte über die Bekämpfung des Pietismus. „Am Montag als den 14. habe in unser Schul zu Glaucha das Examen gehalten. Den 15. ist von Berlin ein Churfl. Rescript, betreffend die Sache Hrn. Hornemanns und insgemein die Studenten Sachen, wie dieselbe ab officio Academico solle untersucht werden, wie solches in copia sub. n. beigelegt ist. Desgleichen ist Herrn D. Breithaupt von der Regierung ein decretum auf Churfl. Befehl zugesandt, darinnen uns die Schulkirche eingeräumt worden, wie solches in copia sub. n. . . . beigelegt ist“<sup>28)</sup>. Am selben Tage schrieb er Spener den Brief, mit dem er ihm gleichzeitig die Kopie vom Lebenslauf schicken wollte. Es war also nicht einmal technisch möglich, in diesen derart ausgefüllten Tagen ein solches Schriftstück abzufassen.

#### *Vierter Abschnitt*

### Zwei Beiträge zum geschichtlichen Rahmen des Lebenslaufes

#### *1. Franckes pädagogische Tätigkeit in Erfurt und ihre Beziehung zu seinem Lebenslauf*

Als ihm in Leipzig seine collegia biblica verboten wurden, hielt Francke ein philosophisches collegium über J. Thomasii tabulae de affectibus<sup>29)</sup>. Als aber auch dieses angefeindet wurde und dann die Untersuchung einsetzte, entschloß er sich, eine pädagogische Vorlesung zu halten „de informatione aetatis puerilis et pubescentis“. Diese kam jedoch nicht über den Anfang hinaus, da ihn ein Todesfall nach Lübeck rief. Inzwischen nahm er den Ruf nach Erfurt an, noch bevor er von dem in Leipzig bekanntgegebenen gänzlichen Vorlesungsverbot unterrichtet war<sup>30)</sup>.

Hier entfaltete sich sehr bald seine pädagogische Begabung. Kaum hatte er einige Male die vorgeschriebene wöchentliche Kinderkatechisation in der Kirche abgehalten und als Inspektor der Mädchenschule die Kinder dazu vorbereitet, da kamen aus eigenem Antrieb einige acht- bis neunjährige Mädchen in seine Wohnung

28) Kr. Beiträge S. 180/1.

29) Kr. I. S. 50.

30) Kr. I S. 52 (10. März 1690).